

## Plantahäuser

Das untere Plantahaus wurde nach dem verheerenden Dorfbrand 1684 als Zweifamilienhaus von Ambrosius v. Planta-Wildenberg für die Söhne Ambrosius und Gubert über bereits existierenden Bauteilen erbaut. Die Funktion zeigt sich auf der Südseite, wo die beiden Geschosswohnungen klar abzulesen sind. Mächtig erscheint die Westfassade mit der fünfgeschossigen Giebelfassade sowie dem hier typischen kleinen Balkon über einem Eingangsportal. Die spätbarocke Fassadenmalerei wurde 1991 sorgfältig rekonstruiert. Ehemals zugehörig zum unteren Plantahaus das südlich gelegene „Meierhüsli“ mit grossem Mansardendach und Sentergiebel, welches als Bedienstetenhaus diente.

Das mittlere Plantahaus als „Stammhaus“ der Planta von Wildenberg in Malans dürfte 1657 als erstes erstellt, ebenfalls nach dem Dorfbrand von 1684 wieder aufgebaut worden sein. 1974 wurde das Haus durch den Architekten Rudolf Olgiati umgebaut, was sich äusserlich an den Loggien im Verbindungsbau zum unteren Plantahaus ablesen lässt. Die vorbarocke Architektur zeigt sich im Erdgeschoss im hohen und harmonisch gewölbten Eingangsbereich und dem um 1730 reich stukkieren Gartensaal. Die Zimmer in den ursprünglichen Wohnräumen sind einfach, aber grosszügig getäfert, während die durch Olgiati neu eingefügten Wohnungen weiss verputzt sind. Der kleine geometrische Garten wurde beim Umbau als „Hortus conclusus“ auf barocken Strukturen basierend gestaltet.

Das obere Plantahaus ist am Türsturz mit 1686 datiert. Heute werden Zweifel daran laut, dass es sich tatsächlich um ein Haus der Plantas handle. Dies tut der Sache jedoch keinen Abbruch, dass es sich um ein herrschaftliches Gebäude handelt. Dessen Grosszügigkeit wird unter anderem auch durch die gemalten Eckpilaster verstärkt. Zwar ist dieses Gebäude nicht mit den beiden (anderen) Plantahäusern zusammengebaut, bildet jedoch mit diesen gegen den Dorfplatz hin ein dominierendes Ensemble. Südseitig hilft es, gemeinsam mit dem mittleren Plantahaus, den Hinterhof des unteren Plantahauses einzufrieden und damit zu schützen.

Der Eingang ins Haus dürfte seit je her über die Sternengasse erfolgt sein, da der westliche Aussenraum wohl immer durch einen ummauerten und teilweise überdeckten Hofraum besetzt war. Poeschel erwähnt in den 1920er Jahren „in der Nordwestecke des ersten Obergeschosses geschnitztes Täfer in der Art der Ratsstube“. Ebenso findet man hier einen gekachelten eingeschossigen Ofen. Der dem Haus ehemals zugehörige Anbau (im 20. Jh. Dörrerei und Bäckerei) im Osten wurde 1992 durch ein dreigeschossiges Wohngebäude mit Alterswohnungen ersetzt.

Quellen:

- Siedlungsinventar, Gemeinde Malans, Held/2005
- Bauinventar Denkmalpflege GR, 2015
- R. Donatsch, Malans, 3. Auflage
- E. Poeschel, Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden, Ausgabe 1984
- Kunstführer durch Graubünden, Seifert, Dosch, 2008